



Predigt 20. Mai 2020 Pfarrer Otto Kuttler Stallikon

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie war auf dem Berg bei Jerusalem, auf dem Ölberg, die Himmelfahrt Jesu.

Auch von anderen grossen Persönlichkeiten werden Himmelfahrten berichtet:

Die jüdische Tradition kennt die Himmelfahrt des Mose, die islamische Tradition kennt die Himmelfahrt von Mohamed, die katholische Tradition kennt die Himmelfahrt der Maria.

Und die biblische Tradition kennt die Himmelfahrt des Elia.

In einem Naturschauspiel soll Elia gen Himmel gefahren sein: feurige Pferde und ein feuriger Wagen, begleitet von einem Unwetter mit Blitz und Donner, Hagel und Sturm vielleicht.

Sein Nachfolger, Elisa, konnte das alles sehen, weil er Augen dafür hatte, weil er den besonderen Blick dafür hatte.

Und weil er es sehen konnte, ging der Geist Elias zu einem grossen Teil auf ihn über.

Andere konnten das nicht sehen.

Die Schüler des Elia konnten es nicht sehen.

Sie hatten keine Augen für so etwas.

Ihre Augen sahen nur das, was man mit Händen greifen kann.

Sie liessen Elia 3 Tage lang mit einem Suchtrupp von 50 Männern suchen, ohne Erfolg, vergeblich natürlich.

Ein Geschehen wie eine Himmelfahrt
kann man nicht mit gewöhnlichen Augen sehen.
Auch die von Jesus nicht.

Aber wie soll man sich die Auffahrt Jesu vorstellen?
Gar nicht soll man sie sich vorstellen.
Deshalb findet sich auch im Auffahrtsbericht der Bibel nur ein einziger
Satz über die eigentliche Auffahrt.
«Er (Jesus) wurde zusehends aufgehoben und eine Wolke nahm ihn
auf vor ihren Augen weg».

Die Wolke hat in der Bibel eine besondere Bedeutung:
Gott spricht aus einer Wolke, als Jesus, Elia und Mose sich begegnen
in der Geschichte der Verklärung.
Gott führt das Volk Israel bei Tage mit einer Wolkensäule durch die
Wüste.
Und eben. Die Wolke nimmt Jesus an Auffahrt auf.

Die Wolke bewahrt und schützt Unaussprechliches, Geheimnisvolles.
Die Wolke weist uns darauf hin, dass wir Gottes Wirken nur im
Verborgenen erkennen, mit anderen Augen, nicht mit gewöhnlichen.

Die Wolke bewahrt uns davor, uns ein Bild von Gott zu machen,
als ob er einer wäre, den wir mit einem Bild erfassen könnten.

Nein:

Man muss Gott mit anderen Augen sehen, nicht mit gewöhnlichen.

Aber Vorsicht:

Man darf dabei auch das ganz normale Sehen nicht vergessen.

Der Blick für diese Welt ist ähnlich wichtig.

«Gehet hin in alle Welt», hatte Jesus ja einst zu seinen Jüngern gesagt:

Der Blick für diese Welt ist auch wichtig.

Darauf weisen die zwei Engel hin, die bei der Auffahrt Jesu dabei sind.

Sie sagen zu den Jüngern:

«Was steht ihr da und seht zum Himmel?

Jesus wird so wiederkommen, wie ihr ihn gen Himmel habt fahren sehen.»

Was steht ihr da und seht zum Himmel?

Die Engel richten den Blick der Jünger wieder auf die Erde:

Hier geht der Weg jetzt für Euch weiter, hier auf der Erde,
hier auf dem Boden der Tatsachen, hier auf dem Weg, den ihr jetzt
gehen müsst.

Allerdings:

Ihr werdet diesen Weg nicht alleine gehen müssen.

Der Geist Gottes wird bei Euch und in euch sein als Helfer und Tröster.

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen.

Es ist dieselbe Kraft, die einst von Elia auf Elisa übergegangen ist, es ist
dieselbe Kraft, die Jesus zum Sohn Gottes macht, es ist dieselbe Kraft,
die von Jesus auf seine Jünger übergeht.

Diese Kraft wirkt auch in uns. Sie hilft uns, Grosses zu vollbringen im
Leben, sie führt uns auf hohe Berge, zu grossen Zielen.

Sie ist aber auch dann bei uns, wenn wir durch tiefe und finstere Täler
wandern.

Amen.